

SÜDKURIER Medienhaus -

URL:

<http://www.suedkurier.de/region/bodenseekreis-oberschwaben/bodenseekreis/art410936,3576900,0>

## Natürliche Brutstätten für Barsche

02.01.2009 00:00

Uhdinger Fischer und Pfahlbaumuseum beleben die alte Tradition der 'Reiser'?

## Natürliche Brutstätten für Barsche



Uhdinger Berufsfischer und Mitarbeiter des Pfahlbaumuseums gemeinsam bei der Arbeit. Zwischen die Pfosten der traditionellen „Fischreiser“ oder „Riese“ wird Fichtenreisig geflochten, um eine natürliche Brutstätte für Barsche zu schaffen.

Foto: Walter

Fischreiser“ oder auch „Riese“ heißen die für die Bodenseefischerei typischen von Menschenhand geschaffenen Lebensräume, an denen unter anderem die Barsche gerne ihren Laich ablegen. Da sie später auch befischt werden können, stellten die Standorte für die Besitzer stets ein wichtiges Kapital dar. Bereits um 1650 wurde der „Reyserbau“ betrieben, zunächst nur zur Unterstützung des Fischfangs; seit Anfang des 19. Jahrhundert ist die Methode detailliert beschrieben, bei der in der Flachwasserzone und vor der abfallenden Halde Stangen in den Seeboden gerammt und vorzugsweise Nadelholzreisig eingeflochten wurde. Vor allem die Barsche oder Kretzer kleben gerne ihre Laichbänder an dieses Reisig und pflegen hier ihre Kinderstube, wie Fischer Andreas Geiger erläutert, der zu der gestrigen Aktion seine Kollegen Andreas, Norbert und Stefan Knoblauch sowie Matthias Sulger mitgebracht hatte.

In Zusammenarbeit mit dem Pfahlbaumuseum nutzten die Berufsfischer aus Unteruhldingen den Niedrigwasserstand und die Schonzeit, um neue natürliche Brutstätten zu schaffen. Das Museum will damit auch die alte Methode in Erinnerung rufen, wie Direktor Gunter Schöbel betont, und die Einrichtung in das Besucherprogramm aufnehmen. Die Fischer sind auch froh über die Wiederbelebung der alten Technik, zumal sie gerade über einen Rückgang der Barsche aufgrund des sauberen Bodenseewassers klagen.

Die Reste alter „Fischreiser“ ragten noch aus dem Wasser und stammten ausnahmsweise nicht von Pfahlbauten, sondern von zerfallenen Vorgängern, wo die Fischer und Mitarbeiter des Museum neue Stämme in den Flachwassergrund im Mündungsbereich der Seefelder Aach eingebracht haben. An einem zweiten Standort wird ein „Haldenries“ weiter außen im See, vor dem Steilabfall wieder erneuert.

In Abstimmung mit dem Seenforschungsinstitut Langenargen, dem Regierungspräsidium Tübingen und den Fischereiaufsichtsbehörden soll mit den beiden „Riesen“ die traditionelle Methode der Fischeaufzucht exemplarisch wieder belebt werden. Das mit Reisig verfüllte Pfostengeviert bot auch den Jungfischen gute Verstecke. Daher waren die Standorte auch stets gute Fanggründe für Raubfische wie Hechte, die den gedeckten Tisch ebenfalls schnell entdeckten. Die traditionelle Methode kann die modernen Aufzuchtbecken der Brutanstalten in Langenargen oder auf der Reichenau nicht ersetzen, stützt aber die nachhaltige natürliche Stabilisierung der Bestände. Denn vielfach finden die Barsche in den verbauten Uferbereichen kaum mehr Möglichkeiten, um ihre Laichfäden anzukleben. Hanspeter Walter

**Hanspeter Walter**

Alle Rechte vorbehalten.

Copyright © 2008 SÜDKURIER GmbH Medienhaus - Alle Rechte vorbehalten.  
Vervielfältigung nur mit schriftlicher Genehmigung durch das SÜDKURIER Medienhaus